

L. Steindorf
Universität zu Kiel, Deutschland

Zar Stefan Dušan von Serbien

Die deutsche Fassung des Aufsatzes erschien unter dem Titel: Zar Stefan Dušan von Serbien, in: Die „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert, Hrsg. Marc Löwener, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2004 (=DHI Warschau. Quellen und Studien 14), S. 183-203. Der Band vereinigt die Beiträge zu einer Internationalen Konferenz, die vom 14. bis 17. Oktober 1999 in Krakau in Organisation der Polnischen Akademie der Wissenschaften und des Deutschen Historischen Instituts Warschau stattfand.

Am Ende einer der Handschriften, in denen das 1349 verkündete, 1353 ergänzte Gesetzbuch des Zaren Dušan überliefert ist, befindet sich eine stilisierte, mehrfach auf Bilder aus dem Alten Testament rekurrierende Autobiographie des Herrschers. Die Authentizität des Textes gilt als gesichert¹.

Einleitend nennt der Verfasser unter Aufzählung aller Territorien des Reiches seine Intitulatio und stellt fest, in seiner Jugend - als Mitkönig seines Vaters - habe er noch nicht über alle diese Länder regiert²:

“So herrschte ich mit meinem Vater im Lande unseres Vatererbes, ruhig, wohlgefällig und friedlich lebend, keiner der benachbarten Zaren und Herrscher bedrängte uns; vielmehr konnten wir uns fromm und heiter, Gott lobend, erfreuen. Doch der böswillige Teufel neidete uns das sanfte Leben; und aus Bosheit kehrte er gegen uns sieben Zaren.”

Wie Dušan fortfährt, habe eine Koalition von Gegnern, vor allem der Byzantiner und Bulgaren, das Reich verschlingen und aufteilen wollen; doch dieser Plan sei mit dem serbischen Sieg über die Bulgaren in der Schlacht von Velbužd, beim heutigen Kjustendil, am 28. Juni 1330 vereitelt worden, und man sei freudig heimgekehrt:

“Doch, o weh, das böse und unverbesserliche Werkzeug des Teufels gönnte uns das sanfte und ruhige Leben nicht; vielmehr, seit Beginn Anstifter zum Bösen und Neider des Guten, ging der Teufel säend und verstreute seine listigen Teufelsworte unter die Leute unseres Vatererbes. Er machte meinen Vater argwöhnisch gegen mich, und so erzürnte er ihn auf mich, dass weder mein Name noch mein Leben bestehen sollten.”

Gott aber habe Dušan bewahrt wie Joseph im Streit mit seinen Brüdern und ihn zum Herrscher gemacht. Konkret: Im Machtkampf, den der Vater mit Dušan begann, gelang es diesem mit Hilfe von serbischen Magnaten, den Vater gefangenzusetzen und die Königsherrschaft zu übernehmen. Damit war zugleich Dušans jüngerer Halbbruder Symeon, den der Vater in den letzten Jahren als Nachfolger favorisiert hatte, entmacht.

“Ich herrschte sechzehn Jahre, dann wurde ich vom höchsten Allherrscher durch seine Rechte mit größerer Gnade gestärkt, wie er auch den so schönen Joseph mit Weisheit stärkte und ihn zum Herrn über viele Völker machte, über alle Untertanen des Pharaos und ganz Ägypten, so versetzte er auch mich nach derselben Gnade vom Königtum auf das rechtgläubige Kaisertum, und gab mir alle in seine Hand wie dem großen Kaiser Konstantin.”

Ludwig Steindorf, Dr., Professor, Christian-Albrechts Universität zu Kiel, Fachmann in Slawistik und medievistik. E-mail: lsteindorff@oeg.uni-kiel.de

1 Vgl. die Ausführungen des Herausgebers in: *Zakonik cara Stefana Dušana 1349 i 1354*, Herausgeber / Übers. von N. Radojčić. Beograd, 1960. S. 147-162. Solovjev A.V. *Zakonik cara Stefana Dušana 1349. i 1354. Godine*. Beograd, 1980 (=SANU. Izvori srpskog prava VI). S. 71-72 (sieht in dem Text eine mit der Verkündung des Gesetzes verbundene Urkunde, der jedoch die Arenga fehle). Zum Text auch: Bojović B.I. *L'idéologie monarchique dans les hagio-biographies dynastiques du moyen âge serbe*. Roma, 1995 (*Orientalia Christiana Analecta* 248). S. 546-550.

2 Dieser und die folgenden Auszüge: *Zakonik cara Dušana*. S. 83-86; moderne serbische Übersetzung: S. 142-144.

Dann beschreibt Dušan seine Zarenkrönung in Skopje 1346, und abschließend nennt er als Ziel der Gesetzgebung, er wolle dem Bösen im Reich wehren und allen ein ruhiges, friedliches Leben im orthodoxen Glauben sichern.

Abweichend vom geläufigen Bild Stefan Dušans als des planvoll vorgehenden Eroberers³ finden wir hier ein ganz anderes Selbstverständnis des Zaren: Er habe aus der Defensive heraus gehandelt; er sieht sich als Objekt von Gottes Willen; ihm geht es nur um die Sicherung von vorgegebenen Werten.

Unabhängig vom Bescheidenheitsgestus bezogen auf die eigene Person ist doch in der Autobiographie das Erfolgsbewusstsein nicht zu übersehen: Dušan verweist auf die Territorialgewinne, auf die Erhöhung seines Ranges in der Hierarchie der Herrscher, auf sein Verdienst, durch das Gesetzbuch Frieden im Inneren zu sichern.

Ausgehend von dieser Selbstdarstellung Dušans, möchte ich im Folgenden zuerst die längerfristig erwachsenen Rahmenbedingungen vorstellen, auf die Dušan aufbauen konnte, dann werde ich systematisch nach den Aspekten des Erfolges und der Affirmation von Dušan fragen und auf die Mittel eingehen, derer sich Dušan bei Ausbau und Sicherung seines Reiches bedienen konnte. Aus diesem Abschnitt ergibt sich zugleich ein Überblick über die Herrschaftsjahre Dušans. Abschließend werde ich abwägen zwischen dem Eindruck der Blütezeit auf der einen Seite und den Gefährdungen und Anzeichen der Krise auf der anderen Seite.

Bei der Besprechung der Rahmenbedingungen als Voraussetzungen des Erfolges sei mit dem Verweis auf die lange dynastische Stabilität des Hauses der Nemanjiden seit dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts begonnen, ohne dass ich hiermit diesem Faktor Vorrang vor anderen einräume. In der Geschichte des Nemanjidenreiches treffen wir zwar immer wieder auf die Rivalität zwischen Familienangehörigen und auf Konflikte wegen der Nachfolgerechte innerhalb der Familie; so musste sich auch der um 1308 geborene Stefan Dušan von 1314 bis 1321 mit seinem Vater Uroš III. im Exil in Konstantinopel aufhalten; erst nach dem Tod des Großvaters Milutin 1321 konnten die beiden nach Serbien zurückkehren. Doch weder war der Herrschaftsanspruch der Familie je bedroht, noch hatte die Gefahr des Aussterbens bestanden⁴.

Die Legitimität der Herrschaft war abgesichert durch eine Ideologie, die auf hagiographischer Überhöhung der Biographie verstorbener Familienangehörigen beruhte. Die heiligen Herrscher wurden zu Schutzpatronen für die lebende Generation der Herrscherfamilie wie auch für das ganze Reich; Klosterstiftungen und über das Land verteilte Grablagen der Herrscher dienten als Netz von geistlichen "Schutzburgen"⁵.

In den vergangenen zweihundert Jahren hatte sich eine ökonomisch abgesicherte Adelsschicht herausgebildet. Ähnlich wie in benachbarten Ländern war diese Schicht differenziert nach hohem Magnatenadel und niederem Adel, *vlastela* und *vlastelići*, ungefähr den ungarischen *barones* und *milites* entsprechend. In der Rechtsstellung der beiden Gruppen sind nur geringe Unterschiede zu erkennen; vor allem waren die Angehörigen beider Gruppen unmittelbar vom Herrscher abhängig. Nähe zum Herrscher, Vermögen und Verfügen über Land waren entscheidend für die Zuordnung innerhalb des Adels. Es gab zwei Formen von Besitz: Der *baštinik* hatte volles Verfügungsrecht über seine *baština*, sein "Erbe". Für den *pronijar* folgte unabhängig vom gegebenen Vererbungsrecht aus dem Besitz der *pronija* stets die Verpflichtung zum Kriegsdienst. Diese aus Byzanz übernommene Besitzform gewann seit dem 13. Jahrhundert immer mehr Bedeutung und trug zur Verfestigung der Königsherrschaft bei⁶.

3 Vgl. z. B. Überschrift und Einleitung zum Kapitel: Die Eroberungspolitik des Königs Dušan // *Istorija srpskog naroda*, Prva knjiga, Od najstarijih vremena do maričke bitke (1371). Beograd, 1981. S. 511.

4 "Klassische" Überblicke zur Geschichte des Nemanjidenreiches bieten: Jireček C. *Geschichte der Serben*. Bd. I-II. Gotha, 1911; Gotha, 1918; *Istorija srpskog naroda* I; als Synthese auch das erste Kapitel bei: Bojović B.I. *L'idéologie monarchique*. S. 33-145. - Die mittelalterliche serbische Geschichte ist durch zahlreiche Stichwörter im Lexikon des Mittelalters gut erfasst. Verwiesen sei auch auf: *Lexikon srpskog srednjeg veka* / Red. S. Ćirković, R. Mihaljčić. Beograd, 1999; mit Stichwörtern zu allen Lebensbereichen; es gibt in dem Werk keine Stichwörter zu Orten und Personen.

5 Zuletzt: Kämpfer F. *Herrscher, Stifter, Heilige. Politische Heiligenkulte bei den Südslaven* // *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter* / Hrsgb. von J. Petersohn (=Vorträge und Forschungen 42). Sigmaringen, 1994. S. 423-445; Bojović B.I. *L'idéologie monarchique*; Marjanović-Dušanić S. *Vladarska ideologija Nemanjića. Diplomatička studija*. Beograd, 1997. Zu den Insignien: Marjanović-Dušanić S. *The Ruler's Insignia in the Structural Evolution of Medieval Serbia* // *Majestas*. 1999. N7. S. 55-74; Bojović B.I. *Une monarchie hagiographique. La théologie du pouvoir dans la Serbie médiévale (XII-XVe siècles)* // *L'empereur hagiographe. Culte des saints et monarchie byzantine et post-byzantine* / Hsgb. von P. Guran, B. Flusin. P., 2001. S. 61-72.

6 Zur Sozialverfassung vgl. u. a. Jireček C. *Staat und Gesellschaft im mittelalterlichen Serbien*. *Studien zur Kulturgeschichte des 13.-15. Jh.* Bd. I. Wien, 1912 (=Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Kl. 64); *Istorija srpskog naroda* I, S. 372-388; Janković D. *Feudalizam. Srbija* // *Enciklopedija Jugoslavije*. Bd. 4. Zagreb, 1986. S. 127-130.

Adel und hoher Klerus waren im *zbor*, im Reichstag, versammelt. Dieser tagte an wechselnden Orten zu wichtigen Anlässen wie Krönung, Aussöhnungen oder Stiftungsakten; über seine Arbeitsweise sind kaum Einzelheiten bekannt. Die rechtliche Verankerung des *zbor* war schwach ausgeprägt; der serbische Reichstag hatte noch nicht den Charakter einer sich selbst tragenden, nach eigenem Recht handlungsfähigen Institution - insofern erinnert er eher an die Duma im Moskauer Russland als an den spätmittelalterlichen ungarischen Reichstag. Doch ebenso wie dort steht außer Zweifel, dass der Herrscher auf die Legitimierung seines Handelns durch den *zbor* angewiesen war und Adel und hoher Klerus in die politischen Entscheidungsprozesse eingebunden waren⁷.

Die Herrscher des Nemanjidenreiches verfügten über einen Hof mit einem ausgebauten Ämterwesen. Dieser war nicht nur organisatorischer Träger der Herrschaftsausübung; das öffentliche Handeln des Hofes nach den Regeln der Zeremonialität diente zugleich als Zeichen der Herrschaftsfähigkeit gegenüber dem eigenen Adel und gegenüber anderen Höfen.

Die Formen der Herrschafts-, Sozial- und Wirtschaftsverfassung des hoch- und spätmittelalterlichen serbischen Reiches und ihre Terminologie waren zwar gutteils aus Byzanz entlehnt; doch wenn man auf die Voraussetzungen für ihre Verankerung blickt, ergeben sich viel eher strukturelle Parallelen mit dem nicht fernen Ungarn: Hier wie dort waren Ethnogenese, Herrschaftsbildung und Christianisierung vergleichsweise junge Entwicklungen. Beide Reiche hatten Anteil an dem für das hochmittelalterliche Ostmitteleuropa im weitesten Sinne charakteristischen Prozess, in dem sich Kolonisation, wirtschaftliche Erschließung und Herrschaftsausbau miteinander verschränkten.

Die Einsetzung des Sohnes als Regent in einem Teilgebiet des Reiches und die Verleihung des Titels *mladi kralj*, wie ihn auch Dušan 1321 bei der Herrschaftsübernahme seines Vaters erhielt, hatte ihr Vorbild im byzantinischen Mitkaisertum⁸. Doch zugleich erinnert das Verfahren an die Praxis unter den ungarischen Arpaden des 13. Jahrhunderts, dass der Thronnachfolger mit dem Titel *dux* oder sogar *rex* die Herrschaft in Kroatien und Slavonien übernahm.

Das Nemanjidenreich war seit Ende des 12. Jahrhunderts fest im Machtgefüge des südosteuropäischen Raumes etabliert. Es hatte Anteil am fortwährenden Messen der politischen und militärischen Kräfteverhältnisse. Es kannte dynastische Verbindungen nach Ost und West; zur Königswürde waren die Nemanjiden durch die Krönung von Stefan Nemanjas Sohn und Nachfolger Stefan mit einer von Papst Honorius III. 1217 gesandten Krone gelangt.

Das vom Großzupan von Raška, Stefan Nemanja, begründete Reich war hervorgegangen aus der Vereinigung der "serbischen Länder" im Binnenland und des "Küstengebietes" an der Adriaostküste zwischen Neretva und Bojana mit den historischen Territorien Duklja, Travunija und Zahumlje⁹. Von den Küstenstädten in diesem Bereich blieb nur Dubrovnik, das Nemanja 1186 vergeblich versucht hatte einzunehmen, außerhalb des serbischen Reichsverbandes; es unterstand von 1205 bis 1358 der venezianischen Hoheit. Während jedoch die politischen Territorien Böhmen und Ungarn in geographisch vorweg durch natürliche Grenzen umrissenen Räumen entstanden, waren die Grenzen des Nemanjidenreiches nicht geographisch vorgegeben; es war erst die Leistung der Dynastie, eine Reihe kleinerer Beckenlandschaften, die durch Straßen über Pässe und entlang von Flussläufen miteinander verbunden waren, politisch zu integrieren.

In der Zeit der gemeinsamen Herrschaft der Brüder Milutin und Dragutin 1282-84 gelangte im Norden das Banat von Braničevo und Kučevo an das Reich; seitdem erstreckte sich dieses bis an die Donau. Außerdem expandierte das Reich mit der Gewinnung von Skopje 1282 in den byzantinischen Herrschaftsraum; diese "Annäherung" an Byzanz begünstigte zugleich die weitere Öffnung für Einflüsse von dort, sei es in der Herrschaftsorganisation, sei es im kulturellen Schaffen.

Mit der Verlagerung der Zentren Richtung Südosten, sichtbar vor allem in der häufigen Nutzung von Skopje als Residenz des Königs, geriet der Westen allmählich in eine Randlage; dies ermöglichte dem

7 In diesem Sinne abwägend: Radojčić N. *Srpski državni sabori u srednjem veku*. Beograd, 1940 (=Srpska kraljevska akademija. Posebna izdanja 130). S. 312-316; Ćirković S. *Der Hof der serbischen Herrscher. Von der Burg zur Residenzstadt // Höfische Kultur in Südosteuropa / Hrsgb. von R. Lauer, H. G. Majer, Göttingen 1994 (=Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Kl., Folge 3, 203). S. 74-85.*

8 Jireček C. *Geschichte*. Bd. II. S. 6; Ivković M. *Ustanova mladog kralja u srednjovjekovnoj Srbiji // Istorijski glasnik*. 1957. N 3-4. S. 59-80.

9 Zur Vorgeschichte: Leśny J. *Studia nad początkami serbskiej monarchii Nemaniczów (połowa XI-koniec XII wieku)*. Wrocław, 1989; Blagojević M. *Srpske udeone kneževine // Zbornik radova vizantološkog instituta*. [weiter: ZRVI]. Beograd, 1997. Vol. 36. S. 45-61.

bosnischen Ban Stjepan II. Kotromanović 1326 die Gewinnung von Zahumlje, dem Gebiet der heutigen östlichen Hercegovina zwischen Neretvatal und Dubrovnik.

Fast zeitgleich zur Festigung der weltlichen Herrschaft durch den Erhalt der Königswürde 1217 gelang die kirchenrechtliche Emanzipation. Stefan Nemanjas Sohn Rastko, als Mönch Sava, erlangte 1219 vom in Nikaia residierenden Patriarchen die Anerkennung einer autokephalen Kirchenprovinz, deren Grenzen sich mit denen des Reiches seines Bruders König Stefans des Erstgekrönten deckten. Erster Erzbischof dieser Provinz wurde Sava selbst. Das Nemanjidenreich war seitdem fest in die orthodoxe Kirchentradition eingebunden, und das aus Byzanz bekannte Modell der Dyarchie von weltlicher und geistlicher Gewalt galt auch in Serbien¹⁰.

An der Adriaküste umfasste das Reich Gebiete, die westkirchlich geprägt waren und deren Städte, unter ihnen am bedeutendsten Kotor und Budva, typologisch zum Kreis der dalmatinisch-istrischen Stadtlandschaft gehörten; seit dem Ende des 12. Jahrhunderts hatten sich hier Stadtkommune und Ratsverfassung ausgebildet; Statuten und Notarsbücher sind Zeugnisse entfalteter pragmatischer Schriftlichkeit¹¹. Die Herrschaft über diese Gebiete begünstigte zugleich wirtschaftliche und kulturelle Bindungen des Nemanjidenreiches in den Adriaum und weiter nach Westen. Von Kotor abgesehen, dessen Bistum zur apulischen Kirchenprovinz Bari gehörte, waren die katholischen Bistümer des Nemanjidenreiches in der 1199 wiedererrichteten Kirchenprovinz Bar (Antivari) zusammengefasst; deren Abgrenzung von der Provinz Dubrovnik wurde endlich 1255 dauerhaft geregelt.

Das Nemanjidenreich konnte um die Mitte des 14. Jahrhunderts auf eine lange Phase wirtschaftlicher Expansion zurückblicken. Vor allem profitierte das Reich vom Ausbau des Montanwesens seit dem 13. Jahrhundert und von dem damit in Verbindung stehenden Aufschwung des Städtewesens im Binnenland¹². Der Bergbau war für die serbischen Herrscher die wichtigste Einnahmequelle. Gerade die Rolle der «Sachsen», der aus Oberungarn eingewanderten deutschsprachigen, katholischen Bergleute, ist ein Element der genetischen und strukturellen Gemeinsamkeiten zwischen Ungarn und Serbien als Kolonisationsländern. Zwar verwiesen Personal, Technik und Terminologie im Bergbau auf Bindungen Serbiens nach Norden¹³; doch der Absatzmarkt für die Edelmetalle lag im Südwesten; hierhin wurden auch Felle, Wolle, Wachs und Lebendvieh exportiert; von dort kam der Import von Salz, Wein, Öl, Textilien, Gewürzen und anderem. Die Stadt Dubrovnik erlebte im 13. und 14. Jahrhundert ihren wirtschaftlichen Aufschwung durch die Rolle als Vermittler des Handels zwischen Serbien und später auch Bosnien einerseits und dem Mittelmeerraum andererseits¹⁴; in geringerem Maße profitierte auch Kotor von einer solchen Stellung.

So fand Dušan, als er 1331 die Herrschaft übernahm, eine vielfach gesicherte Grundlage für den Ausbau des Reiches vor.

Wenn ich im Folgenden den Begriff «Erfolg» zur Charakterisierung von Handlungen und Entwicklungen in Dušans Herrschaftsjahren verwende, so bezieht sich dies sowohl auf das Erlangen von selbstgesetzten einzelnen Zielen als auch auf in der Historiographie vorgegebene Wertungen darüber, was im Spätmittelalter eine erfolgreiche Herrschaft ausmachte.

Die erste Welle militärischer Erfolge Dušans fällt in die Jahre 1330-31, es geht um die Ereignisse, die ich schon in Anlehnung an die Zitate aus Dušans Autobiographie kurz erwähnt habe, nämlich den Sieg in der Schlacht von Velbužd, den Zwist mit dem Vater und die Königkrönung. Der gefangengesetzte Vater starb aller Wahrscheinlichkeit nach eines gewaltsamen Todes.

Das Jahr 1334 brachte die erste Expansionswelle auf byzantinisches Territorium. Der in Ungnade gefallene byzantinische Magnat und Feldherr Syrgiannes war an Dušans Hof gekommen und hatte Dušan

10 Neben den allgemeinen Darstellungen: Sava Nemanjić - Sveti Sava. Međunarodni skup Sava Nemanjić - Sveti Sava. Istorija i predanje (Decembar 1976). Beograd, 1979.

11 So sind diese Städte alle berücksichtigt bei: Kaczmarczyk Z. Miasta Dalmatyńskie do początku XV wieku. Przegląd i obraz urbanistyczny. Warszawa; Poznań, 1976; speziell zu Budva vgl. Bujuklić Ž. Pravno uređenje srednjovekovne budvanske komune. Budva; Nikšić, 1988.

12 Ćirković S. Unfulfilled Autonomy: Urban Society in Serbia and Bosnia // Urban Society of Eastern Europe in Premodern Times / Hrsgb. von B. Krekić. Berkeley, 1987. S. 158-184; Takács M. Sächsische Bergleute im mittelalterlichen Serbien und die sächsische Kirche von Novo Brdo // Südost-Forschungen. 1991. Bd. 50. S. 31-60; Ćirković S., Kovačević-Kojić D., Ćuk R. Staro srpsko rudarstvo. Beograd; Novi Sad, 2002.

13 Zum Bergrecht in Serbien vgl. vor allem: Radojčić N. Zakon o rudnicima Despota Stefana Lazarevića. Beograd, 1962; Marković L. Zakon o rudnicima Stefana Lazarevića. Prevod i pravnoistorijska studija. Beograd, 1985 (=Spomenik CXXVI).

14 Vgl.: Kovačević-Kojić D. Il commercio raguseo di terraferma nel Medioevo // Ragusa e il Mediterraneo: Ruolo e funzioni di una repubblica tra medioevo et età moderna / A cura di A. di Vittorio. Bari, 1990. S. 61-78.

zum gemeinsamen Feldzug gegen Andronikos III. zugeredet. Das Heer eroberte Strumica, Ohrid, Kastoria und weitere Städte. Nachdem bei der Belagerung von Thessaloniki Syrgiannes durch Verrat ums Leben gekommen war, schlossen Andronikos III. und Dušan Frieden; einen Teil der Eroberungen gab Dušan zurück; er behielt unter anderem Ohrid, Strumica und Prilep¹⁵. – Nach diesen Verlusten gelang es Andronikos III. hingegen, die byzantinische Herrschaft 1335 auf Thessalien und 1340 auf Epirus wieder auszudehnen.

Den Anlass für Dušan zum weiteren Ausgreifen in Makedonien bot der innerbyzantinische Konflikt, der nach dem Tod von Andronikos III. 1341 ausbrach. Auf der einen Seite stand Andronikos' Frau, Anna von Savoyen, mit ihrem noch unmündigen Sohn Johannes V. Palaiologos, auf der anderen der Regent Johannes Kantakuzenos. Von seinen Gegnern für abgesetzt erklärt, proklamierte sich Kantakuzenos selbst zum Kaiser, doch blieb er in der Defensive. Schließlich suchte er bei Dušan Unterstützung. Es begann ein Feldzug, in dem jeder Verbündete die Städte erhalten sollte, die er einnahm. Doch schon ein Jahr später, 1343, kam es darüber zum Bruch, da sich die Stadt Berrhoia, auf die auch Dušan Anspruch erhob, Kantakuzenos ergab. Durch venezianische Vermittlung verbündete sich Dušan nun mit Anna; der damals gerade siebenjährige Uroš, Dušans Sohn, wurde mit einer Schwester Johannes' V. verlobt.

Dušan gewann im Laufe der Kriegsführung, deren Höhepunkt die Erlangung der Kapitulation von Serrhes am 24. September 1345 bildete, die südöstlichen Teile Makedoniens und die Chalkidike; damit gelangte auch die Klosterlandschaft des Athos in den Machtbereich Dušans.

Anfang 1341 hatte sich der serbische Magnat Hrelja, dessen Besitzungen im östlichen Makedonien um Strumica, Štip und um das Rila-Kloster lagen, in einem Aufstand von Dušan gelöst und war auf die Seite von Kantakuzenos gegangen. Ende 1342 erkannte er Dušans Oberherrschaft wieder an, behielt jedoch seine Eigenständigkeit. Nach Hreljas Tod 1343 nahm Dušan dessen Territorien unter seine unmittelbare Herrschaft¹⁶.

Schließlich nutzte Dušan das Machtvakuum, das 1348 nach dem Tod von Johannes Angelos, dem von Kantakuzenos eingesetzten byzantinischen Statthalter von Epirus und Thessalien, entstanden war, und sandte ein Heer unter dem Feldherrn Preljub zur Besetzung dieser Gebiete; damit erreichte die territoriale Ausweitung des serbischen Reiches unter Dušan ihren Abschluss. Thessalien gab Dušan zur Verwaltung an Preljub, Epirus an seinen Stiefbruder Symeon.

Kantakuzenos, der sich 1347 mit Johannes V. ausgesöhnt hatte, gewann 1350 mit Unterstützung türkischer Hilfstruppen zahlreiche makedonische Städte einschließlich Skopje zurück; Dušan stellte seine Herrschaft jedoch bald wieder her. Als die Spannungen zwischen Kantakuzenos, der in Konstantinopel residierte, und Johannes V. mit Sitz in Thessaloniki erneut zunahmen, nahm Dušan für letzteren Partei. Im Jahre 1354 schließlich musste Kantakuzenos nach einem Aufstand gegen ihn in Konstantinopel abdanken und ins Kloster eintreten. Bevor Dušan nun 1355 seinen geplanten Feldzug gegen den neuen Alleinherrscher Johannes V. beginnen konnte, starb er unerwartet.

Über alle Territorialgewinne hinweg waren nicht alle militärischen Vorhaben Dušans von Erfolg gekrönt. Im Norden gelang es nicht, die Ungarn vom südlichen Donau-Ufer zu verdrängen. Sie hielten weiterhin Belgrad, Golubac und Mačvanski grad. Ebenso scheiterte 1350 der Versuch, in einem Feldzug Zahumlje dem bosnischen Ban wieder abzunehmen¹⁷. Noch bevor es zu einer Entscheidung gekommen war, musste Dušan zur Abwehr der byzantinischen Rückeroberungsversuche im Süden abziehen. Die Versuche Dušans 1346 und 1350, die Unterstützung der Venezianer für die Eroberung von Konstantinopel zu gewinnen, blieben ohne positive Antwort. Es ist allerdings, wie Sima Ćirković vor kurzem ausgeführt hat, fraglich, ob die dauerhafte Inbesitznahme der alten Kaiserstadt in Dušans Politik überhaupt eine konkrete Option gewesen ist¹⁸.

Zweimal erlitten serbische Truppen schon in der Zeit Dušans Verluste durch osmanische Truppen, die jeweils als Verbündete von Kantakuzenos handelten: 1344 bei Stephaniana zwischen Thessaloniki und Serrhes, 1352 bei Demotika in Thrakien, als serbische und bulgarische Hilfskontingente gemeinsam

15 Detailliert dargestellt bei: Soulis G. Ch. *The Serbs and Byzantium during the reign of Tsar Stephen Dusan (1331-55) and his successors* // *Dumbarton Oaks*. Washington, 1984. S. 7-8 (Die Neuauflage Athen 1995 war mir nicht zugänglich).

16 Jireček C. *Geschichte*. Bd. I. S. 379, 383; am ausführlichsten zu Hrelja: Dinić M. *Relja Ohmučević - istorija i predanje* // *ZRVI*. 1966. Vol. 9. S. 95-119. [Zur Stadt Berrhoia siehe: Maksimović L. *Verija u politici Stefana Dušana* // *ZRVI*. 2004. Vol. , 41. S. 341-352].

17 Ćirković S. *Istorija srednjovekovne bosanske države*. Beograd, 1964. S. 120.

18 Vgl.: Ćirković S. *Between Kingdom and Empire // Dušan's State (1346-1355) // Vizantio kai Serbia ton ID' aiona. Byzantium and Serbia in the 14th Century*. Athen, 1996. S. 110-120, hier S. 118-119.

mit byzantinischen Truppen auf Seiten Johannes' V. kämpften¹⁹. Für die Stellung Serbiens im Machtgefüge der Region waren beide Schlachten allerdings noch ohne unmittelbare Auswirkungen.

Dušan setzte seine militärischen Erfolge in politische Affirmation nach außen und innen um. Durch Friedensschlüsse und neue Bündniskonstellationen sicherte er seine Eroberungen. Das politische Gewicht des serbischen Reiches im Kreis der Mächte zeigte sich an der Vielzahl diplomatischer Kontakte bis hin zu Karl IV. und an den Papststuhle in Avignon. Vor allem konnte Dušan gerade dank seiner Expansionspolitik die serbischen Magnaten pazifizieren und seine Stellung nach innen sichern; denn die neuen Erwerbungen brachten Ehre, Ämter und Besitz. Man kann in Anlehnung an Georg Ostrogorsky geradezu so weit gehen zu sagen, dass Dušan um der inneren Machtsicherung willen auf äußere Erfolge angewiesen war²⁰. In seiner Zeit wuchs der Anteil der Bodenbesitzform der *pronija* sehr stark; Dušan belohnte durch die Vergabe von Land und band damit zugleich an sich²¹.

An den Reichstagen nahmen auch Hierarchen und weltliche Vornehme aus den neugewonnenen Gebiete teil²²; dies diente sowohl der Legitimation der neuen Herrschaft als auch der Betonung der Einheit des Gesamtreiches. Innere Verwaltung und Recht in den ehemals byzantinischen Gebieten tastete Dušan nicht an. Er trat dadurch nicht als Eroberer auf, sondern stellte sich als legitimer Nachfolger in der Herrschaft dar²³.

Zur Kenntlichmachung des durch die Eroberungen gewonnenen Prestiges nahm Dušan den Kaisertitel des *basileus* bzw. in der slavischen Terminologie den Zarentitel an. Der neue Rang erfuhr doppelte Legitimation: Weltlich durch die Akklamation des Reichstages Ende 1345, sakral durch die Krönung Ostern 1346 in Skopje.²⁴ Parallel zur Aufwertung des Vaters vom König zum Zaren trug der Sohn als Mitherrscher nicht mehr den Titel *mladi kralj*, "junger König", sondern wurde zum "König" gekrönt.

Noch deutlicher als in der Führung des Zarentitels, den auch der bulgarische Herrscher innehatte, kommt der neuartige Anspruch in den Ländernamen der Intitulatio zum Tragen. - Wie schon seine Vorgänger nannte sich Dušan vor Annahme des Zarentitels "König des ganzen serbischen und des Küstenlandes"²⁵. Die Zweigliedrigkeit spiegelte den oben skizzierten Reichsbildungsprozess unter Stefan Nemanja wieder. Auch hier schon hatte das Herrschaftszentrum im weniger erschlossenen Gebiet gelegen; die für die Dynastie neugewonnenen entwickelteren Küstengebiete dienten als Teilfürstentum zur Entlastung von familiärer Rivalität.

Die neue Intitulatio lautete "Stefan, Zar der Serben und Griechen" in kyrillischen Urkunden, "Stefan, *basileus* und *autokrator* Serbiens und der Rhomania" in griechischen Urkunden²⁶. Es überrascht die nicht wörtliche Entsprechung der Titel; die slavische Form ist durch die Nennung von Volksnamen noch von ethnischen Herrschaftsverständnis getragen; im Reich lebende ethnische Gruppen wie Albaner und Vlach oder auch die anderskonfessionellen Katholiken von der Küste und aus dem Norden bleiben dadurch ausgeklammert und tendenziell ausgegrenzt. Die griechische Intitulatio geht von einem territorial bestimmten Herrschaftskonzept aus; sie ist integrativer, da sie die ethnische Vielfalt von Dušans Reich mitumfasst²⁷.

Es blieb in der Intitulatio bei der Doppelung der Ländernamen, doch mit neuen Gliedern. Die alten Herrschaftsgebiete wurden nun als eine Einheit "Serbien" gesehen, zugleich ein Indiz für den Integra-

19 Jireček C. Geschichte. Bd. I. S. 385, 403.

20 Ostrogorsky G. Geschichte des byzantinischen Staates. München, 1963 (=Handbuch der Altertumswissenschaft XII,1,2). S. 403. Zum Verhältnis der Magnaten zu Dušan auch: Ferjančić B. Stefan Dušan i srpska vlastela u delu Jovana Kantakuzina // ZRVI. 1994. Vol. 33. S. 177-194.

21 Janković. Feudalizam. S. 127.

22 Jireček C. Geschichte. Bd. II. S. 16; Radojčić. Srpski sabori. S. 202.

23 Soulis: The Serbs and Byzantium, S. 79. Bartusis M. The settlement of Serbs in Macedonia in the Era of Dusan's Conquests // Studies on the internal diaspora of the Byzantine Empire Ed. by H. Ahrweiler and A. E. Laiou. // Dumbarton Oaks. Washington, 1998. S. 151-159.

24 [Nachtrag: Pirivatrić S. Dušanov ulazak u Carstvo // ZRVI. 2007. Vol. 44. S. 381-411].

25 Stare srpske povelje i pisma. Knjiga I. Dubrovnik i susedi njegovi. Prvi deo / Ed. L. Stojanović. Beograd; Sr. Karlovci, 1929 (=Zbornik za istoriju, jezik i književnost I,19). S. 52 (1333): Stefan po milosti Božiei kral' vse sr'bske zemle i pomorske, bzw. nach anderer Handschrift ohne vse.

26 Stare srpske povelje i pisma. S. 64 (1349): Stefan v' Hrista Boga blagoverni car' Srb'lem i Grkom. Zu Varianten des Grundmusters in der Intitulatio vgl.: Dinić M. Srpska vladarska titula za vreme carstva // ZRVI. 1958. Vol. 5. S. 9-19; auch: Ćirković S. Kralj u Dušanovom zakoniku [„König“ in Dušans Gesetzbuch] // ZRVI. 1994. Vol. 23. S. 149-163; Oikonomides N. Emperor of the Romans - Emperor of the Romania // Vizantio kai Serbia kata ton ID' aiona. Byzantium and Serbia in the 14th Century. Athen, 1996. S. 121-128, hier S. 124-125.

27 Die Intitulatio des byzantinischen Kaisers hieß *basileus Rhomaion*: Oikonomides N. Emperor of the Romans. S. 121, 127-128 führt aus, Dušan habe in der davon abweichenden Intitulatio klarstellen wollen, dass er noch nicht über alle Bewohner des byzantinischen Reiches herrschte; er grenzt sich von: Maksimović L. Grci i Romanija u srpskoj vladarskoj tituli // ZRVI. 1970. Vol. 12. S. 62-78 ab, der darin eine Rücksichtnahme gegenüber dem byzantinischen Kaiser sah.

tionsprozess des Nemanjidenreiches über die letzten 150 Jahre hinweg. Im neuen vergrößerten Maßstab wurde die Herrschaftsteilung wieder aufgenommen: So wie vorher der Sohn als *mladi kralj* über das "Küstenland" geherrscht hatte, erhielt Uroš jetzt als *kralj* die Herrschaft über Serbien, während Dušan Kaiser der Rhomania wurde. Allerdings allein deswegen, weil Uroš zum Zeitpunkt seiner Krönung gerade neun Jahre war, blieb die Macht über alle Reichsteile *de facto* ungeteilt in der Hand des Zaren. Dass zuerst erst Serbien, dann die Rhomania genannt war, entsprach zum einen der Abfolge der Gewinnung der Territorien, zum anderen deutete es die reale Gewichtung der Reichsteile an; Dušan leitete die Legitimität seiner Herrschaft zu allererst aus der Tradition der in Serbien herrschenden Dynastie ab²⁸.

Die Intitulationen und das Verhältnis von Herrscher und Mitherrscher vor und nach der Zarenkrönung lassen sich tabellarisch gegenüberstellen:

seit Ende des 12. Jh.		ab 1346	
		CAR	Rhomania/Griechen
<i>kralj</i>	Serbisches Land	KRALJ	Serbien/Serben
<i>mladi kralj</i>	Küstenland		

Die Aufnahme des Namens "Rhomania" in die Intitulatio bezog sich auf den Sachverhalt der Beherrschung bis dahin byzantinischer Gebiete; aber es ließ sich daraus auch der weitergehende Anspruch eines Maximalprogramms auf Übernahme der Herrschaft in Konstantinopel ableiten. Gerade wegen dieses Umstandes war die Anerkennung des neuen Titels für Byzanz inakzeptabel. Johannes V. war 1351 immerhin bereit, durch den Gebrauch einer entsprechenden Anrede den Kaisertitel des *basileus* mit Bezug auf Serbien zu bestätigen²⁹. Im übrigen war auch die päpstliche Kurie in Avignon vorsichtig: Im Schreiben von 1354 redete der Papst Dušan nur als *rex Rassae* an³⁰.

Der befreundete bulgarische Zar und die Athos-Klöster hingegen hatten ihre Zustimmung zur Rangerhöhung dadurch gegeben, dass der Patriarch von Bulgarien und der Protos des Athos an der Krönungszeremonie in Skopje mitgewirkt hatten³¹. Venedig und das noch unter venezianischer Oberhoheit stehende Dubrovnik erkannten den Titel sogleich an; Dubrovnik schickte sogar eine Gesandtschaft zur Krönung.

Dušans Sohn Uroš übernahm nach dem Tod seines Vaters 1355 den Zarentitel; ebenso führte Uroš's Stiefonkel, Dušans Halbbruder Symeon, in seinem epirotisch-thessalischen Reich den Zarentitel. Doch mit dem Aussterben der Nemanjiden 1571 und der Desintegration des Reichsverbandes verschwand der Titel. Die Zarenwürde erwies sich als an Person und Dynastie gebunden; die Entwicklung des Zartums zu einer transpersonalen Institution unterblieb.

Parallel zur politischen Affirmation bemühte sich Stefan Dušan um Aufwertung des Status für die kirchlichen Hierarchie Serbiens. Im Einverständnis mit dem Erzbischof von Ohrid und dem bulgarischen Patriarchen von Tarnovo erhielt der serbische Metropolit Ioannikije noch vor der Zarenkrönung den Titel eines Patriarchen in Analogie zum bulgarischen Patriarchat und konnte so, dem weltlichen Herrscher im Sinne der Dyarchie gleichrangig, an der Krönungszeremonie mitwirken. Die Autokephalie des Erzbischofs von Ohrid blieb allerdings - so wie unter der byzantinischen Herrschaft - unangetastet. Langfristig gesehen, war die Annahme des neuen Titels ein weiterer Präzedenzfall für das in der Gegenwart geläufige Vorverständnis, aus der Autokephalie folge der Anspruch auf das Patriarchat.

Zum geistlich begründeten Prestige Dušans trug auch die Herrschaft über die Athos-Halbinsel bei. Die Ausstellung von griechisch verfassten Chrysobullen an die Klöster diente nicht nur der Schaffung von Rechtssicherheit, sondern zeigte auch den Anspruch Dušans auf die weltliche Oberherrschaft. Allerdings behielten die Klöster das Recht, weiterhin an erster Stelle des byzantinischen Kaisers zu gedenken. Johannes V. übersandte ihnen seinerseits 1351 Chrysobullen; in diesen bezeichnete er, wie erwähnt, Dušan

28 Ćirković. *Between Kindom and Empire*. S. 116. - Ćirković sieht in der Annahme des Zarentitels keinen Anspruch auf Gleichrangigkeit mit dem byzantinischen Kaiser; der Titel sei eher in Analogie zum bulgarischen Zarentitel zu sehen; vgl. Auch: Maksimović L. *L'empire de Stefan Dušan: Genèse et caractère // Mélanges Gilbert Dagron*. P., 2002 (=Travaux et Mémoires 14). S. 415-428.

29 *Istorija srpskog naroda*. Vol. I. S. 526-530. Vgl. Auch: Šarkić S. *L'idée de Rome dans la pensée et l'action du Tsar Dusan // Idea iuridica e politica di Roma e personalità storiche*. Vol. I / Hrsgb. von P. Catalano, P. Siniscalco. Roma, 1991 (=Da Roma alla Terza Roma. Documenti e studi. Rendiconti del X seminario). S. 141-164.

30 Jireček C. *Geschichte*. Bd. I. S. 408.

31 Korać D. *Sveta Gora pod srpskom vlašću (1345-1371)*. Beograd, 1992 // ZRVI. 1992. Vol. 31. S. 56.

als serbischen *basileus*. Die achtmonatige Reise Dušans und seiner Frau auf den Athos im Winter 1347/48 hat vorrangig dazu gedient, vor der Pestwelle in den großen Städten Schutz zu suchen³²; sie war zugleich eine «Inbesitznahme» des Athos durch das Itinerar.

Zar Dušan zog die Möglichkeit der Kirchenunion in sein politisches Kalkül ein; Papst Clemens VI. lobte ihn wegen seiner Bereitschaft hierzu in einem Schreiben vom März 1347. Eine serbische Gesandtschaft kam 1354 nach Avignon zu Innozenz VI. und bot die Union unter der Bedingung an, dass der Papst Dušan zum *capitaneus* im Kampf gegen die Türken ernenne und auf Ungarn einwirke, seine aggressive Politik gegenüber Serbien einzustellen. Da der päpstliche Gesandte, der im nächsten Jahr an den Hof Dušans kam, offensichtlich zuerst ungarische Interessen vertrat, wurde er jedoch nur noch kühl empfangen³³.

Das Unionsangebot von 1354 war kurzfristig eine Reaktion auf das Anathema, welches der Patriarch von Konstantinopel 1353 mit Verspätung gegen das serbische Patriarchat wegen der unkanonischen Annahme des neuen Titels verkündet hatte; er wollte damit Kantakuzenos politisch im Kampf gegen Johannes V. und seine Verbündeten stärken. Das Anathema wurde erst 1375 aufgehoben. Im größeren Rahmen sprechen aus der Unionsbereitschaft Dušans das Fehlen einer konsequenten Aversion gegen die andere Konfession und der Vorrang der Interessen weltlicher Herrschaft vor der Tradition kirchlicher Bindungen.

Das Gesetzbuch des Zaren Dušan verbietet in den Artikeln 6-10 in Anlehnung an byzantinische Vorlagen den Übertritt zum lateinischen Ritus, den Versuch, zum Übertritt zu bewegen, die Ehe eines Katholiken mit einer Orthodoxen und das Wohnen von Katholiken bei Orthodoxen³⁴. Anliegen war offensichtlich, das Modell der Dyarchie, der Parellelität von weltlicher Herrschaft und orthodoxer geistlicher Hierarchie, im Reich möglichst vollständig aufrechtzuerhalten. Vor allem die Gemeinden der Katholiken in den Bergbaukolonien sollten nicht über ihren gegebenen Rahmen hinauswachsen³⁵. Wenn man von der feindseligen Terminologie - Bezeichnung der Katholiken als Häretiker und Halbgläubige - absieht, stand das Gesetzbuch letztlich nicht im Gegensatz zu der Option der Kirchenunion. Hätte diese doch nur die hierarchischen Beziehungen verändert, die Trennung zwischen Anhängern des östlichen und des lateinischen Ritus hingegen nicht *a priori* in Frage gestellt.

Durch die Fertigstellung des vom Vater begonnenen Klosters Dežani bis 1335 und die Gründung des - in der frühen Osmanenzeit weitgehend zerstörten - Erzengel-Klosters von Prizren als eigener Grablege 1348-52 stand die religiöse Selbstdarstellung Dušans in der Kontinuität der Nemanjiden. Die Bestimmung des von Dubrovnik seit 1333 gezahlten Tributes für Ston zugunsten des serbischen Klosters in Jerusalem war ein Akt der Frömmigkeit, in dem sich Prestigegewinn und religiöse Heilserwartung miteinander verbanden. Wie auch seine Vorgänger bedachte Dušan ebenso die Nikolauskirche in Bari mit Stiftungen und erbat Fürbitte für sich und seine Familie³⁶. Die Bindungen nach Bari ergaben sich einmal aus dem konfessionsübergreifenden Ansehen der Nikolausreliquien, dann wegen der erwähnten Zugehörigkeit von Kotor zur Kirchenprovinz Bari.

Jugend und erste Herrschaftsjahre Dušans bis 1335 sind in der *Continuatio A* des *Danilov zbornik*, der vom Erzbischof Danilo II. (1324-37) angelegten Sammlung von Hagiobiographien der Nemanjidenkönige, nach den bekannten Verfahren der Gattung dargestellt. - Doch gerade für die Zeit der großen Erfolge Dušans bricht die Tradition der Hagiobiographie ab. Hier mögen das Ende der Dynastie und die Desintegration des Reiches bald nach Dušans Tod bewirkt haben, dass die Voraussetzungen für den Aufbau einer rückwirkenden Verklärung als Heiliger fehlten. Doch auch die Weltlichkeit der Erfolge, geradezu das Fehlen martyriumsgleicher Lebensphasen, und der Pragmatismus im Umgang mit den Konfessionen dürften als Ursache für das Ausbleiben einer Kanonisierung zu nennen sein³⁷.

Frägt man nach der wirtschaftlichen Stärke von Dušans Reich, bieten sich, bedingt durch die Quellenlage, kaum Ansätze für eine Quantifizierung.³⁸ Der Zar verfügte wie seine Vorgänger über

32 Korać. Sveta Gora pod srpskom vlašću. S. 118-119.

33 Jireček. C. Geschichte. Vol. I. S. 407-411; Istorija srpskog naroda. Vol. I. S. 554-555.

34 Zakonik cara Stefana Dušana. S. 44-45; ausführliche Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln bei: Solovjev A.V. Zakonik cara Stefana Dušana. S. 174-180.

35 Die Territorialgewinne von Dušans Reich lagen in ausschließlich orthodoxen Gebieten. Das Argument in: Istorija srpskog naroda. Vol. I. S. 554. Dušan habe zum Papst Verbindungen gesucht, weil die Zahl der Katholiken im Reich gestiegen sei, kann deshalb kaum überzeugen.

36 Jireček. Staat und Gesellschaft. S. XX; - Zur Stiftungstradition auch: Istorija Crne Gore. Bd. I. Titograd, 1970. S. 276-280.

37 Bojović. L'idéologie monarchique. S. 182f., 537-547.

38 [Nachtrag: Nystazopoulou-Pélékidou M. Commerce et monnaie en Serbie au XIVe siècle. Le témoignage du Zakonik d' Étienne Douchan // Money and Markets in the Palaeologan Era / Ed. by N. G. Moschonas. Athen, 2005. P. 337-348.]

die hohen Einkünfte aus dem Bergbau; die eroberten byzantinischen Gebiete mit ihrem gegenüber Serbien dichteren Netz von Städten waren potentiell dauerhafte Ressourcen der Steuerpolitik. Doch der Zusammenhalt von Dušans Reich war zu kurz, als dass überhaupt eine Verstetigung fiskalischen Handelns für den Gesamtraum möglich gewesen wäre.

Als große Leistung aus der Herrschaftszeiten Dušan ist schließlich das bereits erwähnte Gesetzbuch zu nennen. Es diente der Rechtsunifizierung für die rhomäischen und serbischen Reichsteile. Ein Teil der Artikel ist direkt aus byzantinischen Rechtsstexten übernommen³⁹. So bedeutsam das Gesetzbuch des Zaren Dušan nach seiner Intention und seiner Aussagekraft für die gesellschaftlichen Verhältnisse im spätmittelalterlichen Serbien ist, so sehr steht der kodifikatorische Akt selbst in zeitlich nachholender Entwicklung zu Byzanz oder auch zur Gesetzgebung in Ungarn oder zu den Statuten der ostadriatischen Küstenstädte.

Stefan Dušan nutzte verschiedene Mittel, um seine Herrschaft zu sichern und um sein Reich auszubauen. Er verfügte über ein Heer, in dem er auch Söldner aus westeuropäischen Ländern einsetzte. Das Heer war motiviert durch die Erwartung von Eroberungen, Beute und Belohnungen für den Sieger; jeder Sieg antizipierte Einsatzbereitschaft für weitere Feldzüge⁴⁰.

Der König und spätere Zar profitierte in großem Maße von inneren Konflikten im Raum seiner Expansionsziele. Dadurch dass er einmal Syrgiannes, dann Kantakuzenos als Verbündeten aus dem zu erobernden Territorium selbst fand und mit ihnen gemeinsam vorrückte, wurde der militärische Aufwand erheblich vermindert. Wo sich diese Möglichkeit der Suche nach Verbündeten im Lande nicht bot - wie im Falle von Bosnien und Ungarn -, gelang es Dušan auch nur, den *status quo* zu halten.

In der Politik Dušans treffen wir auf die Fähigkeit und Bereitschaft zu pragmatischen Entscheidungen. Nach dem Sieg von Velbužd 1330 hatte Dušans Vater Uroš die Anerkennung seiner Schwester Anna als bulgarische Zarin durchgesetzt. Im Zusammenhang des Zwistes zwischen Uroš und Dušan 1331 wurden Anna und ihr Sohn von den bulgarischen Magnaten gestürzt; die Macht übernahm Ivan Alexander, ein Neffe des in Velbužd getöteten Zaren Michael Šišman. Statt den Machtwechsel zum Anlass für eine Intervention zu nehmen, verbündete sich Dušan mit Ivan Alexander und heiratete Ostern 1332 dessen Schwester Jelena. Die neue Konstellation bedeutete im übrigen zugleich die Ausschaltung eines potentiellen Rivalen aus der eigenen Dynastie.

Als Dušan 1333 Ston und die Halbinsel Pelješac an Dubrovnik verkaufte und sich einen jährlichen Tribut sicherte, beinhaltete dies für ihn keinen wirklichen territorialen Verlust, hatte doch der bosnische Ban 1326 mit der Eroberung von Zahumlje Ston und Pelješac vom serbischen Herrschaftsgebiet abgeschnitten. Ob Dušan im Falle einer Rückeroberung von Zahumlje, die er 1350 vergeblich versuchte, auch angestrebt hätte, die genannten Gebiete Dubrovnik wieder abzunehmen, bleibt Spekulation. - Auch die vorsichtigen Unionsverhandlungen mit der Kurie sind als Moment des Pragmatismus anzusehen.

Im Rahmen der diplomatischen Kontakte nahm das - das auf den ersten Blick geographisch weit entfernte - Venedig eine hervorragende Stellung als kontinuierlicher Bündnispartner ein; verbunden waren die Partner durch ihre gemeinsamen Interessen gegen Ungarn. Venedig ging es vor allem darum, serbischen Beistand und Vermittlungsdienste zum Schutz der dalmatinischen Besitzungen gegen die Ansprüche des ungarisch-kroatischen Königs Ludwig von Anjou zu gewinnen, während Dušan Venedig für seinen Plan eines Angriffes auf Konstantinopel als verbündete Seemacht benötigte. Doch hier verhielt sich Venedig, wie erwähnt, ausweichend. Gute Beziehungen bestanden auch zu Bulgarien und waren gegenüber der päpstlichen Kurie intendiert; distanziert blieben die Beziehungen zu Ungarn und Bosnien.

Dušan bezog wie auch die benachbarten christlichen Herrscher die wachsende Macht der Osmanen in sein Kalkül ein. Um Kantakuzenos seinen wichtigsten Verbündeten zu entziehen, sandte er 1351 eine Gesandtschaft an den Hof des osmanischen Emirs Orhan und schlug ihm ein Bündnis einschließlich einer Ehe Orhans mit Dušans Tochter vor. Die Gegengesandtschaft des Emirs erreichte ihr Reiseziel jedoch nicht; sie wurde unterwegs von Verbündeten Kantakuzenos' überfallen und ausgeplündert⁴¹.

39 Solovjev A.V. Zakonik cara Stefana Dušana. S. 14; Istorija srpskog naroda. Vol. I. S. 557-565. Getrennte Edition und Übersetzung der einzelnen Handschriften: Zakonik cara Stefana Dušana. Knjiga I-II / Ed. M. Begović. Beograd, 1981 (=Izvori srpskog prava IV); außerdem englische Übersetzung bei: Krstić D. Dušan's Code. The Bistrica Transcript. Introduction and Translation, Beograd, 1994. [Nachtrag: Zakonik cara Stefana. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 3. oktobra 2000, povodom 650 godina od proglašenja / Ed. S. Ćirković. Beograd, 2005 (=Naučni skupovi 108, Odeljenje Društvenih Nauka 24); Radojčić-Kostić G. Bibliografija o zakonodavstvu Cara Stefana Dušana. Beograd, 2006.]

40 Jireček C. Geschichte. Bd. I. S. 36; Istorija srpskog naroda. S. 536 f.

41 Jireček C. Geschichte. Bd. I. S. 403; Istorija srpskog naroda. S. 552 mit dem Hinweis, die nur bei Kantakuzenos belegte Nachricht vom geplanten Heiratvertrag sei insofern zweifelhaft, dass eine Tochter Dušans anderweitig nicht nachweisbar ist.

Einen integralen Bestandteil der Absicherung politischer Beziehungen bildeten Heiratsverbindungen. Erwähnt wurden Dušans Eheschließung 1332 mit der bulgarischen Zarenschwester Jelena und die Verlobung von Dušans Sohn Uroš mit der Schwester von Kaiser Johannes V. anlässlich des Seitenwechsels im byzantinischen Bürgerkrieg 1343.

1336 verfolgte Dušan den Plan, Elisabeth, eine Nichte Herzog Ottos von Österreich, zu heiraten; offensichtlich sollte dadurch ein Rückhalt gegen Ungarn aufgebaut werden. Unabhängig von der politischen Raison wäre die Eheschließung problematisch gewesen, da sie die Scheidung von seiner bis dahin kinderlosen Frau Jelena vorausgesetzt hätte. Der Plan zerschlug sich jedoch, da Elisabeth starb. Jelena gebar zudem im selben Jahr einen Sohn, den späteren Zaren Uroš⁴².

Die Heirat von Dušans Schwester Jelena mit dem kroatischen Magnaten Mladen III. Šubić von Bribir 1347 war offensichtlich gegen Ludwig von Anjou gerichtet und diente zur Schaffung einer Basis für die 1350 versuchte, allerdings fehlgeschlagene Wiedergewinnung von Zahumlje⁴³. Das erstmals 1350 erwähnte, aller Wahrscheinlichkeit nach noch von Jelena gestiftete Erzengel Michael-Kloster an der Krka im dalmatinischen Hinterland besteht heute noch.

Der Dynamik im Wandel der militärischen und politischen Verhältnisse standen Faktoren der Stabilität und des Ausgleiches gegenüber: Über alle Konfrontationslinien hinweg galten Regeln der Diplomatie, gab es Verfahren des Friedensschlusses, bestand eine bedingte ständische Solidarität der Herrscher, war der Adel aus den verschiedenen Ländern durch ähnliche materielle Interessen und Lebensformen miteinander verbunden. Die Sozialverfassung war weitgehend unabhängig von kurzfristig wechselnden Herrschaftsverhältnissen - hier brachte erst die direkte osmanische Herrschaft einen tiefgreifenden Wandel. Handelsbeziehungen reagierten zwar anfällig auf politische Entwicklungen, doch waren sie nicht an politisch-militärische Koalitionen gebunden.

Zu den Faktoren des Ausgleiches gehörte auch die gleichberechtigte Kommunikation zwischen Herrschaftsbereichen verschiedener Konfession, und zwar im 14. Jahrhundert auch noch gegenüber den Osmanen. In den Bündniskonstellationen ist keine Korrelation mit den Konfessionsgrenzen zu erkennen. Stefan Dušan sicherte sich 1340 in Venedig das Bürgerrecht, um hier notfalls ein sicheres Exil zu finden⁴⁴. Wie gesagt, wurde die Ausweitung des lateinischen Ritus in Serbien zwar unterbunden, doch die Präsenz ständisch klar abgegrenzter Gruppen der anderen Konfession wurde entsprechend den wirtschaftlichen Interessen hingenommen.

Hatten die Bewohner von Dušans Reich Anlass, die Herrschaftsjahre Dušans als "Blütezeit" wahrzunehmen? Anders als für die Bevölkerung in den neugewonnenen Gebieten, über die Kriege und Herrschaftswchsel hinweggingen, hat die Bevölkerung in den alten Gebieten des Reiches tatsächlich "gute Jahre" erlebt, war doch durch die Expansion die Bedrohung durch äußere Gegner ferner gerückt; dank der äußeren Erfolge unterblieben innere Konflikte zwischen König und nicht saturierten Magnaten. Zur inneren Befriedung trug auch der Umstand bei, dass Dušan erst spät, im Alter von knapp dreißig Jahren, einen Sohn erhielt. So kam es bis zum frühen Tod des Zaren nicht zur in der Geschichte der Nemanjiden häufigen Situation, dass der Sohn dem Vater die Herrschaft streitig machte.

In der noch fragmentierten vormodernen Gesellschaft dürften herrschaftsferne Schichten und Regionen bestenfalls von ferne den Glanz der Zarenwürde und des Patriarchentitels registriert haben. Hingegen die Mächtigen in Kirche und weltlicher Sphäre, diejenigen, auf deren Rückhalt Dušan angewiesen war und die von ihm gleichermaßen abhingen, haben die neuen äußeren Zeichen der Affirmation mit Gewissheit auch als ihren Erfolg angesehen.⁴⁵

Zugleich waren schon Gefährdungen absehbar. In seiner Autobiographie vergleicht Dušan seine Stellung nach den Eroberungen bis 1345 mit der Josephs in Ägypten; er sah sich als Herrscher in einem ihm fremden Land. Mittelbar deutet er damit die fehlende Homogenität des Reiches an, der er selbst durch sein

42 Jireček C. Geschichte. Bd. I. S. 375 f. [Nachtrag zu Jelena: Blagojević M. Srpske vladarke – ktitori Hilandara // Hilendarski zbornik. 2004. Vol. 11. S. 7-26.

43 Jireček C. Geschichte. Bd. I. S. 393; Klaić N. Povijest Hrvata u razvijenom srednjem vijeku. Zagreb, 1976. S. 595, 620.

44 Jireček C. Geschichte. Bd. I. S. 379.

45 [Nachtrag: Vor allem mit Blick auf die Pestwellen und mit Bezug auf Westeuropa wird auch oft von der „Krise des 14. Jahrhunderts“ gesprochen. Demgegenüber zeigt: Schuster P. Die Krise des Spätmittelalters. Zur Evidenz eines sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Paradigmas in der Geschichtsschreibung des 20. Jh. // Historische Zeitschrift. 1999. Bd. 269. H. 1. S. 19-56, dass die Krise erst ein historiographisches Konstrukt des 20. Jahrhunderts ist, man aber ebenso auf die großen Handlungsspielräume in jener Zeit verweisen könne. Dies stimmt mit dem Befund meines Aufsatzes wie auch des ganzen Sammelbandes, in dem die deutsche Fassung erschienen ist, überein].

Gesetzeswerk begegnen wollte. Der Dauerkonflikt mit Byzanz, vor allem der Bruch mit dem Patriarchat von Konstantinopel, konnte zur Belastung werden. Vor allem aber, wie im Angebot Dušans an den Papst, als *capitaneus* die Türkenabwehr zu organisieren, erkennbar, war sich Dušan nach der Schlacht von Demotika 1352 durchaus der Bedrohungen durch das Erstarken der osmanischen Herrschaft bewusst⁴⁶.

Für die Verfahren in Dušans Politik, für die Konflikt- und Bündniskonstellationen findet man viele Analogien schon in der Zeit seiner Vorgänger. Dušans Herrschaft knüpfte an die lange Konjunktur der Nemanjidenreiches an und führte diese auf ihren Höhepunkt. Als Faktor des Erfolges sollte die persönliche Befähigung Dušans nicht vernachlässigt werden. Wie von Sima Ćirković dargelegt, hat Dušan kaum nach einem festen Programm gehandelt; er hat vielmehr - wie in der Autobiographie von ihm selbst so dargestellt - auf Chancen, die aus der Schwäche von Gegnern und Angeboten von potentiellen Verbündeten erwachsen, reagiert und diese maximal genutzt⁴⁷.

Die Erinnerung an die Zeit des Zaren Dušan ist im Geschichtsbild der modernen serbischen Nation fest verankert. Die Territorialgewinne in den Balkankriegen 1912-13 ließen sich als Wiederrichtung von Dušans Reich verstehen. Das Dušan-Denkmal in Prizren, in der Nähe seiner einstigen Grablege im Erzengel-Kloster, diente als ein Symbol des aktuellen serbischen Herrschaftsanspruches auf das Kosovo. In Umkehrung dieser Bildlichkeit wurde das Denkmal nach dem Abrücken der serbischen Einheiten im Juni 1999 erst von Albanern umgestürzt, dann mit einem Kran des Bundeswehr-Kontingentes im Rahmen der KFOR wieder aufgerichtet⁴⁸ und am Ende doch gesprengt.

Die Deutung von Dušans Herrschaftszeit in der Historiographie wird fallweise zugleich zum Indikator für die gegenwärtige Befindlichkeit: Vladimir Nikolić-Zemunski, einstiger serbischer Abgeordneter im kroatischen und ungarischen Landtag und 1920-1925 Bürgermeister von Zemun, veröffentlichte 1927 eine Biographie Dušans, deren Einleitung noch vom serbischen Begeisterungsrausch über die Bildung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen getragen ist. Der Autor stellt Zar Stefan Dušan geradezu als Vorbild dar, "in dem der Genius des serbischen Volkes und die Überlegenheit der serbischen Rasse über die anderen Balkanvölker mit allen ihren Schwächen und Tugenden gleichermaßen zum Ausdruck kommt."⁴⁹

Hingegen in der im Jahre 1995 veröffentlichten Synthese von Boško I. Bojović zur serbischen Herrscherideologie überwiegt die Skepsis. Die Expansionspolitik habe zu einer Gräzisierung der Serben geführt; umgekehrt sei die Herrschaft Dušans in den eroberten Gebieten nur widerwillig anerkannt worden. Serbien sei in die Zange zwischen katholischem Proselytismus und Egoismus der byzantinischen Kirche geraten und schließlich auf der Höhe der Macht isoliert wie nie zuvor gewesen⁵⁰. Es drängt sich der Eindruck auf, als vergleiche Bojović das Scheitern Jugoslawiens mit der Kurzlebigkeit des Zusammenhaltes von Dušans Gesamtreich.

Es gibt aus der vergleichenden Rückschau genügend Anhaltspunkte dafür, die Herrschaftsjahre Dušans als Blütezeit des serbischen Reiches anzusehen. Doch welche Chancen bestanden hätten, bei einer längeren Lebenszeit Dušans oder auch bei einer stärkeren Persönlichkeit als Nachfolger das Reich zusammenzuhalten, sei offengelassen. Rivalitäten innerhalb der Dynastie und Ansprüche der Magnaten im Inneren, Eigeninteressen der einzelnen Territorien und äußerer Druck durch die erstarkenden Mächte Ungarn, Bosnien und die Osmanen: all diese Faktoren bedrohten das von Dušan errichtete labile Machtgefüge.⁵¹

Die kurzfristige Expansion des Nemanjidenreiches, seine schnelle Desintegration nach Dušans Tod und die Neuordnung der Region durch die Bildung der serbischen Despotenherrschaften lassen sich einordnen in ähnlich dynamische Entwicklungsprozesse im Gesamttraum des östlichen Europa. Dass sich diese Neuordnung allerdings nicht stabilisieren konnte, ist in allererster Linie die Folge des schrittweisen, doch stetigen Ausbaus der osmanischen Herrschaft.

46 Mihaljčić R. Continuité et discontinuité dans les structures de l'état serbe au XIVe siècle // *Balkanica*. 1980. N 11. S. 31-43, hier S. 32.

47 Ćirković. *Between Kingdom and Empire*. S. 110-112.

48 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 1999. 18. Juni. S. 3.

49 Nikolić-Zemunski V. *Istorija cara Stevana Dušana*. Beograd, 1927. S. VII. - Historiographisch ist diese wie auch andere Publikationen des Autors belanglos; vgl.: *Enciklopedija srpske istoriografije* / Ed. S. Ćirković, R. Mihaljčić. Beograd, 1997. S. 534-535 (R. Ćuk, S. Ćirković). Marković Ž. *Car Dušan*. Trstenik, 1998 (=Srpske dinastije 6); ist eine Biographie in Form eines historischen Romans. Das neueste Werk ist: Stevanović M. *Dušanovo carstvo*. Beograd, 2001 [Nachtrag: Eine neue Gesamtdarstellung bieten: Ferjančić B., Ćirković S. *Stefan Dušan. Kralj i car*. Beograd, 2005].

50 Bojović. *L'idéologie*. S. 105.

51 Insbesondere zu den zentrifugalen Kräften im Reich vgl.: Mihaljčić R. *Kraj srpskog carstva*. Beograd, 2001 (=Rade Mihaljčić: *Sabrana dela I*). S. 12-39; Šuica M. *Nemirno doba srpskog srednjeg veka. Vlastela srpskih oblasnih gospodara*. Beograd, 2000.

АННОТАЦИЯ

Статья известного немецкого историка, специалиста по средневековой истории Центральной и Восточной Европы Людвиг Штайндорфа «Стефан Душан — сербский король» принадлежит направлению персональной истории.

Опираясь на автобиографию Стефана Душана и исходя из самооценки самого сербского короля, автор анализирует общие условия, которыми руководствовался Стефан Душан, систематически и детально излагает аспекты его успеха, а также средства, которые использовал король Сербии для укрепления своего могущества и расширения своего царства. Одновременно мы получаем представление о правлении Душана.

Не смотря на (с конца XII в.) устойчивость династии Неманичей, в 1331 году происходит резкое ухудшение отношений «молодого короля» Стефана Душана с отцом. После смерти отца (при неясных обстоятельствах), Стефан Душан короновался как король Сербии.

За годы правления Стефану Душану удалось создать огромное государство. Крайне важным шагом в развитии государственной системы царства Душана стала кодификация законодательства (создание сборника законов и перевод на сербский язык целого ряда византийских законов). Важной частью политики Стефана Душана стало его реформирование сербской православной церкви.

В конце статьи автор обращается к дискуссионному вопросу, было ли время правления Душана «периодом расцвета», или предзнаменованием кризиса? В правление Стефана Душана Сербское королевство превратилось в самую сильную державу региона, включив в свой состав значительную часть Балканского полуострова, но успех этого государственного образования был недолговечен. Сербское королевство, созданное усилиями Душана, ненадолго пережило своего основателя.